

anschließend die Digitalisierung der Her-Sammlung (einer Libretto-Sammlung aus dem 19. Jahrhundert) an der Bayerischen Staatsbibliothek vor. Besonders interessant war der Vortrag von Andrew Hankinson von der McGill University in Montreal, der sehr anschaulich ein OMR-Programm, welches an der dortigen Universität entwickelt wurde, erläuterte. Dieses Programm ermöglicht es, gescannte Noten so zu bearbeiten, dass deren Inhalt recherchierbar wird. Nach dem Mittagessen fand schließlich die „General Assembly with information session and closing session“ statt. Damit endete für mich die IAML-Konferenz. Wer noch etwas länger in Wien blieb, konnte Freitag am abendlichen „Farewell Dinner“ im Palais Ferstel teilnehmen und am Samstag Ausflüge, beispielsweise nach Salzburg oder Budapest, unternehmen.

Abschließend kann ich sagen, dass sich die Reise nach Wien auf jeden Fall gelohnt hat. Selbst wenn auf den ersten Blick für die öffentlichen Bibliotheken nicht so viel geboten wird, war der Austausch mit Kollegen aus aller Welt sehr bereichernd. Es zeigte sich, dass die meisten Musikbibliothekare

mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben. Es ist auch schön, dass man sich auf der Konferenz mit Themen beschäftigen kann, die in der täglichen Praxis keine so große Rolle spielen oder im Arbeitsalltag etwas zu kurz kommen, wie z. B. Fragen der Erschließung oder musikwissenschaftliche Themen. Die Firmenausstellung war ebenfalls sehr interessant, da man hierbei die Möglichkeit hatte, sich unverbindlich und unkompliziert über Angebote zu informieren. Meine Befürchtungen, dass meine Englischkenntnisse nicht ausreichend sind, erwiesen sich als unbegründet. Fast alle Vortragenden sprachen sehr gut verständlich. Allerdings würde ich mit meinen jetzigen Erfahrungen auf jeden Fall das Mentorenprogramm für Erstteilnehmer in Anspruch nehmen. Gerade am Sonntag und Montag gab es doch Momente, an denen ich mich etwas überfordert fühlte. Aber dies war sicher nicht die letzte IAML-Konferenz, die ich besucht habe. Falls es nächstes Jahr nicht mit Antwerpen klappen sollte, dann vielleicht 2015 mit New York oder 2016 mit Rom.

Barbara Münz

„Musikbibliothek och musikarkiv nu och i framtiden“

Die Svenska musikbiblioteksföreningen feierte mit einer Nordic Baltic Conference ihren 60. Geburtstag

Die Svenska musikbiblioteksföreningen (SMBF) wurde im Jahr 1953, zwei Jahre nach der Gründung der International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres (IAML) gegründet und ist damit, wie die deutsche AIBM und die IAML UK & Irland, eine der ältesten Ländergruppen der IAML. Sie stellte im Jahr 1959 mit Folke Lindberg den ersten schwedischen IAML-Präsidenten; seither gab es zwei weitere schwedische IAML-PräsidentInnen, Anders Lønn und Veslemøy Heintz, letztere sind auch Ehrenmitglieder

der IAML. Und last but not least haben wir derzeit eine schwedische IAML-Generalsekretärin, Pia Shekhter.

Bereits dreimal haben internationale IAML-Konferenzen in Schweden stattgefunden: 1962 in Stockholm und Uppsala, 1986 in Stockholm und 2006 in Göteborg. Derzeit hat die SMBF 117 Mitglieder, 74 persönliche und 43 institutionelle.

Ihren 60. Geburtstag feierte die Svenska musikbiblioteksföreningen am 18. und 19. April 2013 in Stockholm mit einer Nordic Baltic Conference. Mein Kollege Antony Gordon von der British Library, London, und ich waren als Vertreter des IAML-Boards und gleichzeitig zweier gleichaltriger Ländergruppen zu diesem Ereignis eingeladen, das unter dem Motto „Musikbibliothek och musikarkiv nu och i framtiden“ (Musikbibliothek und Musikarchiv heute und in der Zukunft) stand (Abb. 1).



1: Vor dem Konferenz-Plakat; v. l. n. r.:
Jutta Lambrecht, Pia Shekhter, Antony Gordon
Foto. N. N.

Mehr als einhundert TeilnehmerInnen aus Schweden, Norwegen, Finnland, Dänemark, Holland und Deutschland, darunter etliche mir von den internationalen IAML-Konferenzen bekannte KollegInnen, versammelten sich am Donnerstag (18.4.) im Festsaal des Musik- und Theatermuseums Stockholm. Die Begrüßung übernahm Stina Westerberg, die Generaldirektorin des 2011 gegründeten Statens Musikverk. Das Thema der drastischen Sparmaßnahmen im kulturellen Bereich, die vor allem die Musik- und Theaterbibliothek betreffen, umschiffte sie in ihrer kurzen Rede; auch musste sie sich leider wegen anderer Verpflichtungen direkt wieder verabschieden.

Antony Gordon ließ die Anwesenden einen Blick in die Schatzkammer der Sound and Moving Image-Abteilung der British Library werfen, und mein Vortrag „Radio archives transformed: from unwanted wastepaper and dusty tapes in the Archive's basement' to a treasure trove for mu-

sicologists and performance history“ zeigte den enormen Wandel des Berufsbildes „Rundfunkarchivarin“ in den letzten Jahren.

Veslemøy Heintz präsentierte mit der Sammlung „Utile Dulci“ (in etwa: „Nützlichkeit mit Freude“) ein interessantes Kapitel schwedischer Musikgeschichte. „Utile Dulci“ war eine literarische Gesellschaft, die zwischen 1766 und 1795 in Stockholm aktiv war. Die Gesellschaft war in vier Sparten (Areopage) aufgeteilt, von denen eine der Musik gewidmet war. Deren Aufgabe bestand darin, auf den Hauptversammlungen der Gesellschaft aufzuspielen oder spezielle zeremonielle Musik aufzuführen. Darüber hinaus trafen sich die Mitglieder regelmäßig, um gemeinsam zu musizieren. Die „Utile Dulci“-Sammlung wurde der Königlichen Musikakademie und ihrer Bibliothek vor 1806 übergeben. Die aus Manuskripten und Drucken bestehende Sammlung umfasst rund 1.300 Werke, davon 36 anonym. Namentlich genannt werden 193 Komponisten, vornehmlich italienische und deutsche. Es handelt sich um geistliche und weltliche Musik aus dem Barock und der Frühklassik, Kammermusik, Sinfonien, Konzerte, Ouvertüren und Arien, Lieder und Werke für Chor. Schwedische Namen sind rar, bis auf eine Ausnahme: Johan Helmich Roman (1694–1758). Alle Einzelteile in der „Utile Dulci“-Sammlung wurden mit einer Leier gestempelt (Abb. 2). Diese ermöglichte es jetzt, die verstreut nach Genre aufgestellten Werke zu identifizieren und zusammenzuführen. Nach der Katalogisierung wurden die Noten digitalisiert, sodass die „Utile Dulci“-Musikbibliothek in virtueller Form wieder vereint zur Verfügung steht.

Weitere Redner waren Susanne Abbefalk, Schwedischer Rundfunk („Copyright“), und Anders Cato, BTJ Library Services („Music Cataloguing in Europe and RDA“); Kjell-Åke Hamrén, der Vorsitzende der STIM, gewährte einen Einblick in die Geschichte dieses 1923 gegründeten Pendants zur GEMA. Kristoffer Brich Kjeldby, Königliche Bibliothek Kopenhagen („Sys Bjerres Nutzung von Internet und Social Media“), beschrieb das Resultat der Rekonstruktion der Karriere der dänischen



2: Titelblatt aus dem Besitz der „Utile Dulci“ mit Lyra-Stempel

Singer-Songwriterin mittels Quellen aus dem Danish Internet Archive (<http://netarkivet.dk>).

Einen zwiespältigen Eindruck hinterließ bei mir die Präsentation des DOK in Delft (Niederlande), das als eine der innovativsten Bibliotheken Europas gilt. Ruud Brok erläuterte, wie man dem Benutzerschwund der ursprünglichen Bibliothek durch die Umwandlung in ein Library Concept Center begegnete. Das DOK soll ein „Wohnzimmer“, eine „huiskamer“, für die ganze Stadt sein, in dem man sich trifft, klönt, Musik hört, einen Kaffee trinkt – ja, Bücher und Musik gibt es auch noch, aber sie spielen eher eine Nebenrolle. Auch Kurse für Babymassage werden angeboten – nein, ich habe mich nicht verhört, denn vorsichtshalber habe ich eben wieder auf der Homepage (www.dok.info) nachgeschaut: Es wird aktuell ein Babymarkt angekündigt, auf dem man sich u. a. über das richtige Stillen, im Niederländischen malerisch „borstvoeding“ genannt, informieren kann. Ist das die Bibliothek von morgen? Die alten Nutzer seien bislang weggeblieben, sagt Ruud Brok, es gebe neue, aber es sei fraglich, wie lange dieses Konzept finanziert werden könne.

Am Nachmittag des zweiten Tages (Freitag, 19.4.) stellte Antony Gordon den Zwischenbericht des ad-hoc-committee zur IAML-Strukturreform vor, den wir anschließend zusammen diskutierten. Im abschließenden Block berichteten die Vertreter der einzelnen Länder über Neues aus dem Musikbibliothekswesen ihres Landes. Antony Gordon und ich erläuterten hingegen – in Form eines Interviews durch die schwedische IAML-Präsidentin Brigitta Sparre – Aufbau und Arbeitsweise unserer Ländergruppen. Wieder einmal zeigte sich, dass unsere deutsche AIBM-Tagung über Landesgrenzen hinaus bekannt ist und den Ruf einer „kleinen“ internationalen Tagung genießt.

Der Höhepunkt der Tagung war zweifelsohne der Festabend am Donnerstag (18.4.), bei dem aber auch alles stimmte: Die Musik (Caroline Cederlöf, Gesang, und Serny Carpvik, Klavier), die Reden (Kerstin Carpvik, Veslemøy Heintz und Jan Olof Ruden), die Diashow mit Bildern von nationa-

len und internationalen Veranstaltungen (Ingemar Johansson), das phantastische Buffet mit Fisch- und Meeresfrüchten, das gemeinsame Singen (u. a. zu Ehren des verstorbenen Anders Lønn ein auf ihn umgedichtetes Lied von Carl Michael Bellman). Am meisten jedoch beeindruckte mich ein Geburtstagsständchen, das die norwegischen KollegInnen spontan sangen, jeder von dem Platz, an dem er gerade saß oder stand. Es fällt mir schwer, mir vorzustellen, dass wir deutschen KollegInnen zu einer solch spontanen Gesangsaktion in der Lage wären.

Viele Gespräche konnten geführt werden; mich erstaunte positiv die hohe Zahl der RundfunkkollegInnen, die die bei unseren deutschen und erst recht bei den internationalen Tagungen weit übertraf. In Erinnerung bleibt eine rundum gelungene Geburtstagskonferenz, für die ich allen, die dazu beigetragen haben, danken möchte, besonders Birgitta Sparre, Lena Nettelblatt und Kerstin Carpvik. Wir drei vom IAML Board (Antony, Pia und ich) haben die Zeit in Stockholm auch noch für Gespräche mit Webdesignern und Websitemitarbeitern für iaml.info genutzt.

Apropos Website: Die Svenska musikbiblioteks-föreningen hat natürlich auch eine Homepage, www.smbf.nu, und wie man dort sehen kann, benutzt sie im Gegensatz zu anderen Ländergruppen, auch zu der deutschen, ein eigenes Logo; es zeigt ein stilisiertes Gesicht aus Notenköpfen über einem aufgeschlagenen Buch (Abb. 3).



3: SMBF-Logo auf einem T-Shirt

Foto: J. Lambrecht

Dieses Logo zierte auch Merchandisingartikel wie Kaffeetassen oder T-Shirts, die den Rednern, verpackt in der entsprechenden Tasche, als Dankeschön überreicht wurden. Die SMBF hat einen eigenen Blog www.musikbiblioteksbloggen.blogspot.de; derzeit aktueller ist allerdings ihre

Zeitschrift *Musikbiblioteksnytt* (als Printausgabe und als PDF auf ihrer Homepage), die bereits einen Bericht über diese denkwürdige Geburtstagsfeier enthält.

Jutta Lambrecht
Vizepräsidentin IAML (2007–2013)

Frühlingssonne und Notenschätze: Norddeutscher Informationsaustausch in Hamburg

Das Wetter meinte es sehr gut mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des diesjährigen Treffens der norddeutschen Musikbibliotheken am 5. Juni 2013 in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (SUB). Die Sonne strahlte vom blauen Frühlingshimmel und sorgte auch damit für einen gelungenen Start in den Tag. Dieses Jahr konnte Dr. Jürgen Neubacher, der Leiter der Musiksammlung, Kolleginnen und Kollegen aus zehn Gastbibliotheken in Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen und Mecklenburg-Vorpommern begrüßen. Und die Mischung macht's: Vertreterinnen und Vertreter aus Stadtbibliotheken, Bibliotheken aus Musikhochschulen und Universitäten sowie aus dem NDR-Notenarchiv waren diesmal zum jährlichen Informationsaustausch angereist.

Dass die Ursprünge der Staats- und Universitätsbibliothek, die auch die Landesbibliothek der Freien und Hansestadt Hamburg ist, bereits im 15. Jahrhundert liegen, machte Dr. Neubacher vor seiner Führung durch das verwinkelte Gebäude deutlich. Den Grundstock für die Musiksammlung der SUB legte eine Schenkung des Hamburger Kantors Thomas Selle im 17. Jahrhundert. Weitere Schwerpunkte bilden u. a. die Noten- und Librettosammlungen der Hamburger Gänsemarkt-Oper und der Hamburger Stadttheater-Gesellschaft, Händels Direktionspartituren und das Brahmsarchiv. Die Musikhandschriften stammen zu einem Großteil aus der Sammlung des Musikforschers

Friedrich Chrysander.^{1/} Als wichtigstes zukünftiges Digitalisierungsprojekt für die musikwissenschaftliche Forschung und die Aufführungspraxis nannte Dr. Neubacher die Digitalisierung von Händels Direktionspartituren. Seit 1696 gibt es in Hamburg ein Pflichtexemplarrecht, das in den 1990er-Jahren um die Abgabepflicht für Tonträger erweitert wurde. Die SUB verfügt dadurch über einen großen Tonträgerbestand, der allerdings bisher nicht online erschlossen ist. Hier ist zukünftig die Katalogisierung „on demand“ und im Rahmen von Projekten geplant.

Bei der Führung durch die Schätze im zwölften Stockwerk des Magazinturms wurde auch deutlich, welche Auswirkungen die Auslagerung der Bestände während des Zweiten Weltkriegs auf die Musiksammlung hatte. Hier gelten immer noch Teile des Altbestandes als verschollen. Andere haben gut erhalten den Weg zurück nach Hamburg gefunden. Und auch die an die SUB übergebenen Altbestände der Musikbibliothek der Bücherhallen Hamburg werden inzwischen in den gut klimatisierten Magazinen verwahrt und sorgen für überraschende Entdeckungen, wie Dr. Neubacher anschaulich berichtete.

Am Nachmittag standen die Berichte über aktuelle Entwicklungen der Gastbibliotheken im Fokus. Der interessierte Blick richtete sich nach Schleswig-Holstein. Welche Entwicklung nimmt dort das geplante Bibliotheksgesetz? Ziel ist u. a. die Festschreibung der Öffentlichen Bibliothek als Pflichtaufgabe (von Land, Gemeinde und Kreis) und damit Finanzierungssicherheit. Wann allerdings dieses Thema wieder auf die aktuelle politische Tagesordnung gelangt, ist zur Zeit nicht absehbar. Die Öffentlichen Bibliotheken Lübeck